

Herr Rudolf Lebius

ersucht uns um Aufnahme nachstehender Berichtigung: Auf den Artikel in Nr. 180 des Hohenstein-Ernstthaler Anzeigers „Karl May gegen Lebius“ erwidere ich: Es ist nicht wahr, daß das von mir im Jahre 1904 herausgegebene Blatt auf die Unterstützung der Christlich-Sozialen angewiesen war. Mit den Christlich-Sozialen habe ich noch nie etwas zu tun gehabt. Es ist nicht wahr, daß ich mich gerühmt habe, aus der christlichen Kirche ausgetreten zu sein. Die Darstellung Mays, wie er meine Bekanntschaft machte, ist unwahr. Ich hatte May nur geschrieben, um ihn zu interviewen. Herr May dagegen bat mich, zu ihm zu kommen, weil er wünschte, daß ich die Reklame-Broschüre über ihn „Karl May und seine Werke“ verlegen sollte. Für diese Broschüre hatte Dittrich seinen Namen hergegeben, während May die Broschüre selber geschrieben hatte. Um mich zu der Uebernahme des Verlages zu bestimmen, ließ mir May durch Dittrich, mit dem er übrigens im Zuchthaus zusammen gesessen hat, mitteilen, er wolle sich an meiner Zeitung finanziell beteiligen oder diese Zeitung kaufen. Ich solle offiziell an ihn schreiben. So entstanden die Briefe, die Herr May in der „Dresdner Rundschau“ und im „Vorwärts“ veröffentlicht hat. Da Herr May sich am Blatt nicht beteiligte, habe ich den Verlag der Broschüre nicht übernommen und das war mein Glück, denn sie ist nicht gegangen. Ich habe damals nicht gegen May geschrieben, sondern ich habe, nachdem sich das Geschäft mit May zerschlug, für May geschrieben. Ein halbes Jahr später hat ein in Dresden, jetzt in Berlin lebender Schriftsteller einiges Material gegen May veröffentlicht, worauf May, um sich zu rächen, eine große Reihe falscher Anzeigen gegen mich erstattet hat. Alle diese Anzeigen sind von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Der Angreifer war stets Herr May, niemals ich. May hat mich unzählige Male verklagt. Ich habe ihn noch nie verklagt. Er schreibt in unzähligen Blättern gegen mich und meine Artikel sind nur die Abwehr seiner Angriffe. Die Entscheidung darüber, wer Herr May ist, wird in Berlin fallen.

Charlottenburg, den 12. August 1910.

Rudolf Lebius.

Aus: Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger, 16.08.1910.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2018